



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltgebetsoktav 1933

Universitäten, in denen Intellektuelle herangebildet werden, die zukünftigen Führer des Volkes.

Der Missionar übt ein Apostolat ermüdender Arbeit aus. Er ist ein Held in trauriger Einsamkeit. Er steht auf einem vorgeschnittenen Wachtposten. Er ist ein Held in der Pflege der Leprakranken, deren Leiden er, ohne auf sich zu achten, zu lindern sucht, ein Held in den Verfolgungen, die er nicht scheut, ein Held im Tode, der ihn auf fremder Erde in ungebrochenem Mute überrascht und wo er unerschrocken, manchmal in schweren seelischen Leiden, im beseligenden Aufblick zum himmlischen Vater Trost findet, der dem Helden seine Arme entgegenstreckt, um ihm den Heldenkranz zu verleihen.

Dieser unerschrockenen Helden sei die Welt eingedenkt und bete für sie, um ihre Kräfte zu stützen und ihre Anstrengungen zu krönen. Es handelt sich um nicht weniger als 480 Missionen, die der Propaganda unterstellt sind, von denen einige eine Ausdehnung von über 300 000 Quadratkilometer haben. Im ganzen gibt es 20 000 Missionare, davon 5000 einheimische Priester, die in ihrer Heimat tätig sind. Ihnen stehen zur Seite 30 000 Schwestern und mehr als 100 000 Katechisten. Es bestehen 377 einheimische Seminarien, in denen 16 000 junge Kandidaten sich vorbereiten auf den heiligen Beruf.

Ein so mächtiges Heer braucht Waffen, Ausrüstung und Lebensmittel. In der heutigen Zeit wirtschaftlicher Not erleben die Missionare, ungeachtet ihres unerschütterlichen Glaubens, Stunden herzerreißender Not. Ihre Schmerzensrufe widerhallen heute innerhalb der ehrwürdigen Mauern der Propaganda und bereiten dem Herzen des Papstes den bittersten Schmerz. Mögen sie auch die Herzen der Reichen zur Rührung bringen, wie sie die Herzen der Armen rühren.

Der Erfolg sei trostbringend für den Papst, der unter der Last so vieler ungestillter Bedürfnisse leidet. Pius XI., der in seinem Scharfblick schon zu Beginn seines Pontifikates erkannte, daß mit der Hebung der Lage der ungläubigen Völker, mit ihrem sittlichen und gesellschaftlichen Fortschritt auch dem Wohl der ganzen Menschheit gedient ist, hat der Missionstätigkeit einen bewundernswürdigen Ansporn gegeben. Pius XI. wird es eine Genugtuung sein, wenn er erfährt, daß die ganze katholische Welt diesen Appell mit der größten Bereitwilligkeit aufgenommen hat.

Die Solidarität der zivilisierten und christlichen Nationen mit den Verkündern der Heilsbotschaft möge in der freigebigen Spende die schuldige Dankbarkeit bekunden gegenüber den Missionaren, die die Wiedergeburt der Völker entscheidend fördern.

Weltgebetsoktav 1933

Vom 18. bis 25. Januar

Wir dürfen diese Tage nicht vorübergehen lassen, ohne in Trauer und Schmerz derer zu gedenken, die wir unsere getrennten Brüder und Schwestern in Christo nennen. Es ist nicht unsere Aufgabe, in dieser heiligen Stunde, da wir das Verjährungsopfer auf diesem Altare darbringen, zu fragen, wo die Schuld an dieser Trennung liegt, auch nicht, zu beklagen, was die Kirche des Westens durch diese Trennung

von der Kirche des Ostens und damit von einem kostbaren Anteil an dem Erbe altchristlicher Überlieferung verloren hat. Wir haben uns hier vereinigt, um zu beten und zu flehen, daß die Einheit, die trotz aller Gegensätze und Irrungen das ganze erste Jahrtausend die Kirche herrlich erfüllt hat, wieder Wahrheit werde, und uns, die Kinder der römischen Kirche, die niemals vom Felsen Petri abgesplittert worden ist, zu fragen, was wir tun können, um sie wieder von der alles vermögenden Gnade Gottes zu erwirken.“

So sprach Dr. P. Th. Michels OSB. in einer Homilie über die Einigung der getrennten Kirchen auf den Salzburger Hochschulwochen vom



Kulturarbeit der Jugend von Maria Ratschik (Mariannhill)

vergangenen Sommer. Seit mehr als 12 Jahren arbeiten der von P. Anton Puntigam SJ. ins Leben gerufene Verein „Eucharistischer Völkerbund im Hl. Geiste für die Einigung der Menschheit in Christus“, sowie die gleichnamige Zeitschrift in derselben Gesinnung für die Verwirklichung des Heilandswunsches: „Dass alle eins seien“. Ein Mittel dazu hat besonders großen Anklang gefunden, die „Weltgebetsoktav für die Wiedervereinigung der getrennten Christen und die Einverleibung der Nichtchristen in die katholische Kirche“. Der E. V.-B. hat sich für diese Gebetsoktav im Januar 1921 erstmalig eingesetzt und sie von da an jedes Jahr nicht nur wärmstens empfohlen, sondern durch Versand von Hunderttausenden Gebetszetteln, zahlreichen Ankündigungen in Zeitungen und Zeitschriften und durch Abhalten von religiösen Wochen kräftig gefördert.

Über den Ursprung der Oktav gibt ihr Begründer, der ehemalige anglikanische Geistliche James Paul Francis, seit 1909 Konvertit und katholischer Priester, folgende Auffschlüsse: P. Paul hatte 1899 in Graymoor bei Garrison (New-York) eine Art protestantischer Ordensgenossenschaft für die Missionen gegründet, die „Gesellschaft der

Sühne". Von der Überzeugung getrieben, daß alle getauften Christen der Welt dem römischen Papste als dem höchsten Fürsten und Stellvertreter Christi Gehorsam schulden und daß zur Erreichung des hohen Ziels der Einigung das beste Mittel im eifrigen Gebet zu finden sei, führte die „Gesellschaft der Sühne“ Ende 1907 die Weltgebetsoktav ein. Sehr bald erregte sie die Aufmerksamkeit der Anglikaner wie der Katholiken. Sie wurde zuerst 1908 in einigen katholischen und anglikanischen Kirchen abgehalten, nachdem die Zeitschrift des P. Paul „The Lamp“ (Die Lampe) dafür Propaganda gemacht hatte. Einer der ersten, der der Einladung folgte, war der heutige Kardinal von Boston, Eminenz William O'Connell. Raum zwei Jahre später trat P. Paul mit seiner „Gesellschaft zur Sühne“ zur katholischen Kirche über. Dezember 1909 erhielt die Weltgebetsoktav die Gutheizung und den Segen des Hl. Vaters Pius X. und mit dem 26. Febr. 1916 wurde sie von Papst Benedikt XV. für die ganze Kirche gutgeheißen und mit Ablässen ausgestattet. 1920 nahm der Weltkongress der protestantischen und orientalischen Kirchen die Oktav ebenfalls an und 1921 beschloß der ganze katholische Episkopat der Vereinigten Staaten die Abhaltung derselben. Besonders eifrig war die unierte Kirche des Ostens. So folgten die Hierarchien von Griechenland, Konstantinopel und Kleinasien bald dem Beispiel der Vereinigten Staaten. Im Oktober 1922 richtete der Melchitische Patriarch von Antiochien, Demetrios Cadi, im Namen aller Prälaten des Ostens ein Gesuch an Papst Pius XI. um die Einführung der Weltgebetsoktav für die ganze Kirche. In der Folge hat sich eine große Zahl von Bischöfen und Kardinälen dieser Bitte angeschlossen. Gegenwärtig sind es über 1300 Kirchenfürsten, darunter auch Se. Eminenz der Kardinal von New-York.

So ladet der „Eucharistische Völkerbund“ wiederum seine Mitglieder und Leser und Freunde sowie alle, denen diese Zeilen zu Gesicht kommen, freundlichst ein zur Teilnahme an diesem hochmodernen Gebetssturm für die Einigung der Menschheit in Christus. Die Woche vom 18. Januar (Petri Stuhlfeier) bis zum 25. (Pauli Bekehrung) soll eine wahre Missionswoche werden durch Gebet und Opfer für die getrennten Christen und die weite Heidenwelt. Der Christus-König, dem es so sehr am Herzen liegt, daß eine Herde und ein Hirte sei, wird das Gebet der vielen Millionen auf dem weiten Erdenrund segnen und erhören. So möge die Weltgebetsoktav 1933 wiederum einen wackeren Schritt vorwärts bedeuten im wichtigen Einigungswork der katholischen Kirche.

Gebetszettel mit näheren Erläuterungen und Angabe eigener Intentionen für jeden Tag der Oktav sind in beliebiger Anzahl gegen ein freiwilliges Almosen für den E. V.-B. zu beziehen von der „Geschäftsstelle des Eucharistischen Völkerbundes“, Wien IX., Kanisiusgasse 23.

„Den Gläubigen sollte es noch mehr zum Bewußtsein kommen, mit welch innerer Begeisterung, mit welch inständigem Beten zu Gott, mit welcher Freigebigkeit sie zu einem so heiligen und fruchtbaren Werke einmütig mitarbeiten müssen.“

Pius XI.